

## Allein den Betern



### 1.3 Der Ansatz zur Überwindung [der Kirchen- und Glaubenskrise]

Die Frage die uns nun umtreiben muß ist, wie wir dieser Situation [der Krise] am besten begegnen können. Unsere Antwort darauf kann nur sein: wir müssen an der Wurzel selbst ansetzen, also beim Glauben, weil es nicht genügt sich den Symptomen zu widmen, und deren Auslöser unberücksichtigt zu lassen. Es ist letztlich unnütz, ausgeklügelte Masterpläne und neustrukturierte Seelsorgeprogramme vorzulegen, weil dies im Wesentlichen lediglich strukturelle Maßnahmen sind, welche das eigentliche Problem weitgehend außer acht lassen und viel mehr darauf abzielen, den Betrieb so lang wie möglich noch aufrecht zu erhalten und den totalen Kollaps so nur irgend möglich hinauszuzögern. Mitunter gewinnt man sogar den Eindruck, es ginge manchen darum, die Kirche auf eine priesterlose Zeit einzurichten und das Sakrament zugunsten des Wortes weit nach hinten in die zweite oder dritte Reihe abzudrängen. Ein solches Denken wird die Entwicklung aber nur verstärken. Damit ist aber erst mit Negativaussagen grob abgesteckt, was nicht zu tun ist und was unnütz, ja gar brandbeschleunigend wirkt. Doch wenden wir es auch positiv: was ist konkret zu tun? Wo finden wir einen Ankerpunkt, von dem aus wir uns mit einer gewissen Berechtigung einen Erfolg der Neubelebung des katholischen Glaubens in Kirche und Gesellschaft erhoffen dürfen?

Eine erste Antwort, die auch wirklich ernst zu nehmen ist und nicht in einer bloßen Zusagen steckenbleiben darf, als würde es sich um eine fromme Floskel handeln, ist im Sonett von Reinhold Schneider gelegen. Allein den Betern kann es noch gelingen, das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten...

Dieses Sonett scheint geradezu maßgeschneidert auf unsere heutige Situation zu passen. Welche Maßnahmen auch immer zu treffen sein werden, sie werden nur Erfolg haben können, wenn sie von Himmelsstürmen begleitet sind. All unser Tun muß seinen Ausgang von einer inneren Christusbeziehung, speziell aus der heiligen Anbetung des Altarsakramentes nehmen. Ohne dem kein Erfolg. Dies hat zwar auch eine generelle Geltung, aber ganz besonders gilt dies für unsere heutige Situation. Nicht so sehr weil sie besonders verfahren scheint, sondern viel mehr noch weil gerade hier ein

ursächlicher Mangel zu suchen ist, welcher zu der eben umrissenen Krise geführt hat. Wir sagten es ist eine Glaubenskrise, doch ist Glaube niemals nur etwas Rationales, sondern fordert immer auch einen dementsprechenden Glaubensvollzug, in dem der Glaube sich aktualisiert. Ohne dem vorbereitenden und begleitenden Gebet würden all unsere Versuche die Versuche eines Firmenaufsichtsrates sein, der sich daran macht, einen Großkonzern vor dem Untergang zu retten. Wenn wir sagten, daß die Krise in ihrem Kern eine Glaubenskrise ist, dann ist das in seiner gesamten Dimension zu verstehen: die Glaubensüberzeugung sind gleichermaßen betroffen wie der Glaubensakt.

Bei unseren Gegenmaßnahmen müssen wir aber dort ansetzen, wo der Urgrund der Krise zu gelegen ist, also am Glauben, und dieser ist in einer doppelten Hinsicht zu verstehen: in seiner rational-intellektuellen Dimension, und noch zuvor in seiner fromm-religiösen Dimension. Deshalb muß auch der Ansatz ein doppelter sein und an beiden Punkten gleichzeitig ansetzen. Würde man versuchen, zuerst die Glaubenspraxis wiederzubeleben, so würde dies nicht gelingen, wenn dies nicht von der Erneuerung des Glaubenswissens begleitet wäre. Umgekehrt wäre auch eine reine Bildungskampagne aussichtslos, wenn dies nicht unmittelbare Konsequenzen hätte, d.h. wenn wir nicht zugleich sozusagen „ernstmachen“ würden. Welche Überzeugungskraft könnte unser Reden haben, wenn wir es nicht zugleich auch umsetzen?

*Verba movent, exempla trahunt* sagt ein Sprichwort. Worte bewegen, Beispiele ziehen. Beides braucht es, um hier etwas zu verändern.

So notwendig und unerläßlich das vor-bereitende und begleitende Gebet auch ist, so gilt umgekehrt auch das „anselmische Gnadenaxiom“, welches besonders in frommen Kreisen leider viel zu sehr vernachlässigt wird. „*Facienti, quod est in se, Deus non denegat gratiam suam*“. Denjenigen, die das tun, was an Vermögen an ihnen selbst steckt, denen wird der Herrgott es an den nötigen Gnaden nicht fehlen lassen. Und ein alter, weiser geistlicher Ratschlag, den sich auch Kardinal Spellman von New York (ein früherer rationaler Ökonom) zu eigen gemacht hat lautet: Bete so, als ob alles von Gott abhinge, aber arbeite so, als ob alles von Dir abhinge. Beides also muß zugleich gegeben sein, *oratio et instructio*, Gebet und Lehre.

Was die *oratio* betrifft, also das Gebet, so ist diese nochmals zu unterteilen. Ein Ansatz ist das persönliche Gebet. Hier sind alle in die Pflicht genommen. Diejenigen, welche in einer direkten und aktiven Art und Weise an der Krisenbewältigung beteiligt sind, und in vielleicht noch intensiverer Weise diejenigen, welche nicht unmittelbar aktiv daran beteiligt sind, speziell auch die kontemplativen Klöster, welche gerade so ihren wertvollen und unverzichtbaren Beitrag dazu leisten, was heute unter dem Namen „Neuevangelisierung“ bekannt ist.

Der zweite Ansatz, neben dem des persönlichen Gebetes, ist derjenige des öffentlichen liturgischen Gebetes der Kirche. Auf dieses Thema werden wir noch ausführlicher eingehen müssen, aber als eine der ersten Maßnahmen muß auch das offizielle Beten der Kirche dort wieder zu Form und Ordnung gerufen werden, wo es außer Kontrolle geraten ist. Die hohe Bedeutung der Liturgie wurde über die

Neuerungen der letzten Jahrzehnte wohl leider oft weit unterschätzt, was sich schon sehr schnell bitter gerächt hat.

Zeitgleich mit dem Gebet in seinen beiden Aspekten, dem persönlichen und dem liturgischen, muß an der Glaubenslehre angesetzt werden. Dies meint nicht nur eine intensivierete Glaubensvermittlung, sondern auf Grund zahlreicher Schief lagen muß es auch zu einer erneuten Überprüfung, Ergänzung und Korrektur in vielen Bereichen kommen. Die Glaubenslehre, so wie sie heute de facto auf sämtlichen Ebenen – Pfarrei, Schule, Predigt, Katechese, Universität – vermittelt wird, ist teilweise schwer mangelhaft. Lücken, Über- und Unterbewertungen sowie teilweise gänzlich falsche Konzepte haben den Glauben in seiner intellektuellen Dimension bei vielen Gläubigen verflacht und ausgehöhlt. Es ist aber nun einmal der Verstand und die Vernunft, der unser Glauben und unser darauffolgendes Handeln aus dem Glauben antreiben. Deshalb ist alle erneuerte Pastoral unnütz, wenn ihr nicht die erneute Vermittlung des vollständigen katholischen Glaubens vor-ausgeht.

Gerade in einer Zeit, in welcher die Wissenschaftlichkeit und die mathematische Beschreibbarkeit der Wirklichkeit eine bedeutende Stellung einnehmen, und viele Menschen, wenngleich auch dies verkürzt ist, allein auf naturwissenschaftliche Methoden vertrauen, während die geisteswissenschaftlichen Methoden vielen heute suspekt sind, weil viele Menschen verkehrten philosophischen Grundeinstellungen folgen, ist eine vernunftgemäße Darlegung des Glaubens beinahe überlebenswichtig. Wie oft wirken die Reden moderner Theologen zusammenhanglos und je nach Bedarf künstlich zurechtgezimmert! Allzu offensichtlich schmiegen sie sich an den vorherrschenden Zeitgeist an, so daß sie nicht einmal mehr zum Nachdenken anregen, weil es offensichtlich ist, daß sie es sich nicht zum Ziel gesetzt haben der Wahrheit zu entsprechen, sondern der von den Massenmedien kolportierten Allgemeinstimmung. Ja der Abschied von der Wahrheit in vielen theologischen Ansätzen scheint geradezu deshalb vollzogen worden zu sein, weil der Begriff der Wahrheit selbst, auch im profanen Bereich, von einer großen Mehrheit als absolutistisch, intolerant, hochmütig oder schlicht als nicht erkennbar abgelehnt wird. Und viele Theologen zogen nach. Eine Theologie, welche sich um die Wahrheit herumwindet und herumdrückt, löst sich aber letztlich selbst auf und zurück bleibt nichts als eine eigene und eigenartige literarische Gattung, ein Ringen um das unanständigste Wort das gut klingen und den Anschein von Weisheit erwecken soll, aber zerplatzt wie eine Seifenblase wenn man es auch nur leicht berührt oder gar nur ein ganz klein wenig betrachtet.

Die Theologie muß sich nicht nur selbst in ihren Fehlern der letzten Jahrzehnte korrigieren, welche in ihren Grundansätzen bereits vorthologische und philosophische Irrtümer sind die sich dann theologisch fortsetzten, sondern sie muß sich auch selbst wieder ernst zu nehmen beginnen. Nachdem sie sich nun jahrzehntelang vornehmlich pastoral ausgedrückt hat und dabei oft unklar wurde, was sie denn nun eigentlich meint und warum, muß sie erneut zu einer klaren und präzisen Sprache zurückfinden, welche einen klaren Inhalt vermittelt und logisch stringent ist. Sie muß wieder kennbar machen, wo ihr Quellgrund gelegen ist: in Christus, dem ewigen, gezeugten Wort des Vaters. Ihr eigenes Wort muß diesem ewigen Wort des Vaters unter-stehen, das es formt und durch dieses spricht. Das Wort der Kirche muß aus dem ewigen Wort des Vaters entnommen sein, welches alleine die Wahrheit ist.

Wo dies nicht der Fall ist, muß korrigierend eingegriffen werden. Diese Arbeit kann nicht erst am Ende stehen, sondern muß den Anfang bilden, weil dem Glaubensakt für gewöhnlich die Vernunftseinsicht vorausgeht und der Intellekt den Geist antreibt.

Wir haben bislang also zwei große Bereiche gesehen, welche zugleich den Ansatzpunkt für die Bewältigung der derzeitigen Glaubenskrise bilden: als einen ersten Punkt benannten wir das Gebet, welches in seiner persönlichen Form alle involviert, so-wie das liturgische Gebet - ein Appell, der besonders an den Klerus gerichtet ist.

Als zweiten Punkt nannten wir die Theologie als Glaubenswissenschaft, weil sich hier entscheidet, welcher Glaube wie vermittelt wird. Dies ist in erster Linie an den Klerus und die Theologen gerichtet, aber auch an alle, welche in irgendeiner Weise an der Glaubensvermittlung Anteil haben: Lehrer, Eltern, Katecheten, usw.

Als dritter und letzter Punkt ist noch die Personalpolitik zu benennen, welche eine verhältnismäßig kleine Gruppe betrifft, nämlich jene der kirchlichen Amtsträger in Leitungspositionen. Über die richtige Besetzung der entsprechenden Posten wird vieles direkt und indirekt gesteuert. Mehr als formale Kriterien wie akademische Titel oder ein vorangegangener „*cursus honorum*“ sollte die tatsächliche und reale Idoneität der betreffenden Personen im Vordergrund stehen. Es kann nicht angehen, daß manche Personen für akademische oder sonstige höhere Ämter von vorne herein gleichsam „ausgesiebt“ werden, indem man ihnen beispielsweise gezielt verwehrt, zu promovieren, etwa weil sie eine profilierte Theologie vertreten. Wer hingegen eine farblose, unklare oder weich-gewaschene Sicht der Dinge hat, wird akademisch gefördert und zum Promovieren geschickt, womit ihm weitere Ämter offenstehen. Ein Mißstand, den es abzustellen gilt. So gut es ist zu promovieren: es sollte nicht formale Voraussetzung für höhere Ämter sein. Viele Priester ohne Dokortitel wären bessere und glaubenstreue Bischöfe als so mancher promovierte Bischof, der den Glauben innerlich längst verlassen hat.

Eine Personalpolitik, welche sich anfällig für Druck von außen macht weil sie Druck nachgibt, fördert diese Methodik des Druckausübens, die sich immer weiter ausdehnen wird, weil man merkt, daß sie Erfolg hat. Das wird rasch in einer relativen Leitungsunfähigkeit enden bzw. ist teils bereits de facto der Fall. Viele Bischöfe sind nicht mehr Herr ihres Hauses. Sie wurden durch gezielte Taktiken von außen zu keinen Koordinatoren und Moderatoren degradiert. Gerade die führenden und entscheidenden Positionen auf lokaler wie auch auf welt-kirchlicher Ebene (allen voran wäre dies für die Kardinäle wichtig) müssen mit den „besten Köpfen“ besetzt werden, nicht mit den „gerngesehensten“ und „akzeptiertesten“. Es geht nicht darum, Schlagzeilen zu vermeiden und alles krampfhaft ruhig zu halten, weil man Angst von den Medien und deren Berichterstattung hat, und man sich deshalb von den Medien lenkbar gemacht hat, sondern es geht um die Wahrheit des Glaubens zum Heil der Seelen, welches das oberste Gesetz im Handeln der Hirten sein muß. Und dies geht nun einmal nur mit Klarheit in der Wahrheit!